

Wattenscheider Zeitung.

(General-Anzeiger.)

(Neueste Nachrichten.)

Publikations-Organ für



Stadt und Amt Wattenscheid.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet incl. Botenlohn monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 M., im Postgebiet 3 M., wenn frei ins Haus 2,40 M. Wöchentliche illustrierte Gratis-Beilagen: „Wort und Bild“ (8seitig) und „Nachschauen“ (4seitig).

Anzeigen müssen am Tage vor dem für die Aufnahme bestimmten Termin in unsern Händen sein und werden pro Petitzeile oder deren Raum mit 15 Pfg., für Auswärts mit 18 Pfg., Reklamen mit 60 Pfg. pro Zeile berechnet. Zuschlag für bevorzugte Stellung und für bestimmte Tage kann nicht gegeben werden.

Telegr.-Adr.: Zeitung.

Druck und Verlag: Carl Busch; Schriftleitung: Jos. Beith, beide Wattenscheid.

Telephon Nr. 101.

Hierzu die illustrierte Beilage.

Reichstag.

Berlin, 14. Dez. Nach kurzer Debatte, woran Abg. Schlumberger, Unterstaatssekretär Wermuth und Abg. Gotthein sich beteiligten, wird das Handelsprovisorium mit England und der Handelsvertrag mit Bulgarien in 3. Lesung angenommen. Es folgt Fortsetzung der Etatsberatung. Graf Stolberg (L.) tritt den neulichen Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky über das Anwachsen der Sozialdemokratie entgegen. Bebel (Soz.): Gerade die Partei, gegen die sich die Diätenlosigkeit richtet, die Sozialdemokratie nämlich, hätte nicht den mindesten Nachteil davon, aber wohl die übrigen Parteien. Auf das entschiedenste muß ich mich verwahren, gegen die Angriffe des Reichstagslers bei seiner Rede am 9. Dez. gegen meine Person und gegen meine Parteigenossen betr. die Kolonialfrage. Die Unzufriedenheit der Sozialdemokraten liegt größtenteils in der politischen Rechtslosigkeit, die besonders im Dreiklassenwahlrecht zum Ausdruck kommt. Wenn die sozialen Verhältnisse in England ungleich besser als bei uns sind, so liegt das darin, daß die englische Bourgeoisie den Wünschen der Arbeiterschaft viel vernünftiger gegenübersteht, als dies bei uns der Fall ist. Ein Bündnis zwischen Deutschland und England würde andauernden Frieden für Europa bedeuten. Die Vermehrung unserer Flotte wird als Spitze gegen England mit Recht angesehen. Ich protestiere gegen die Gerabesehung unserer russischen Geflossen. Die russische Regierung muß aber scheinbar überall ihre Hand im Spiele haben. So war es bei der Ermordung Stambulows, bei den Vorerunrufen und vielen anderen Angelegenheiten der Welt. Demgegenüber verlangen wir Gerechtigkeit — nicht einseitige Stellungnahme zu dieser oder jener Frage des Auslandes. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Reichstagsler Fürst Bülow erklärt: Wenn der Abg. Bebel sagte, daß die deutsche Sozialdemokratie die besten Beziehungen zwischen Deutschland und England anstrebe, so frage ich, warum die Sozialdemokratie fortgesetzt bestrebt ist, gerade in England Mißtrauen gegen uns zu erregen. Ich bestreite auf das allerentschiedenste: Wir haben niemals England gegenüber Aggressionspläne verfolgt. Ich habe schon hundertmal erklärt, daß das Unfug ist. Der Gedanke, als ob wir jemals darauf ausgehen, Englands Seemacht zu zerstören, ist einfach lächerlich. Unsere Rüstungen halten sich in einem bescheidenen Umfang, als die mancher anderer Länder und als die englischen Rüstungen. Schon deshalb ist es absurd zu glauben, daß unsere Flotte sich gegen England richte. Wir wollen niemanden übertreffen, auch Rußland nicht. Aber wir wollen so stark sein, daß wir einen brutalen, ungerechten Angriff mit Ehren zurückweisen können. (Lebhafter Beifall.) Wenn es jemals unserer Sozialdemokratie gelänge, das Fest in die Hand zu bekommen, so würden wir bald ebenso dastehen, wie in den jämmerlichsten Zeiten unserer Geschichte. Wir würden die Opfer für Verräterie sein. (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.) Ich will einen Vergleich ziehen zwischen den Jakobinern der französischen Revolution und unserer Sozialdemokratie. Jene waren Patrioten durch und durch, sie wollten ein großes und starkes Frankreich. Unsere Jakobiner fangen damit an, überall vor den Ansprüchen des Auslandes zurückzuweichen und unsere Grenzposten aufzugeben. Sie wollen ein schwächeres Deutschland. Aber seien Sie überzeugt, wenn Sie versuchen, einen Bastillesturm zu unternehmen, so würde Ihnen das über bekommen. Ich wiederhole Ihnen, gehen Sie von den Redensarten zu Taten über, so werden Sie sehen, was danach kommt. (Lebh. Beifall.) Erzberger (Ztr.): Hätte Fürst Bismarck voraus gesehen, was wir mit unseren Kolonien erreicht haben, so hätte er nicht die Kolonialpolitik begonnen. Der wirtschaftliche Untergang des größten Teils der deutschen Kolonien ist erwiesen. Auf die von mir erhobenen Anklagen gegen die Kolonialverwaltung werde ich in der 2. Lesung zurückkommen. Staatssekretär Zehr. v. Nitzhoffen: Wenn der Abg. Erzberger sich darüber beklagt, ich hätte ihm Unrichtigkeit bezüglich meiner Ausführungen über den Vorschlag der Beteiligungskosten und die Erträge der Kameruner Bahn vorgeworfen, so ist er damit im Irrtum, da ich vielmehr seinen Ausführungen beigetreten bin. Bei der vorgelassenen Stunde kann ich auf Einzelheiten der Angriffe seitens des Abg. Erzberger nicht eingehen, behalte mir aber vor, später eingehend darauf zurückzukommen. Geheimrat Helfferich widerlegt die Angriffe Erzbergers. Redner geht dann ausführlich auf die Beschuldigungen der Kolonialverwaltung ein und legt einzeln dar, daß die Vorwürfe auf Grund unzureichenden Materials erhoben und völlig unbegründet sind. Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Deutschland.

Berlin, 14. Dez. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute vormittag das Atelier des Bildhauers Tausillon. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts und empfing den Generaldirektor Dr. Bode, sowie darauf die Gebrüder Goldschmidt zur Ueber-

reichung des Bibelpultes für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Zur Frühstückstafel waren geladen Fürst und Fürstin Radolin, Gouverneur Dr. Solz, Generalkonsul von Hartmann und Erz. Schöne.

Die Kaiserin gewährte heute dem Generalstabsarzt der Armee, Dr. Schjerning im hiesigen Schlosse die nachgesuchte Audienz.

Im Herrenhaus berufen wurde durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. ds. aus besonderem königlichen Vertrauen und unter gleichzeitiger Bestellung zum Kronsyndikus der Staats- und Justizminister Dr. Weseler.

Die Budgetkommission des Reichstags hat den Bau der Eisenbahn Lüderichsbucht-Kubub mit einem Antrage des Abg. Erzberger angenommen. Das Plenum wird am Freitag über die Vorlage beraten.

Im Abgeordnetenhaus soll die Generaldebatte über den Etat am 13. Januar beginnen, sie dürfte 4—5 Tage dauern, so daß der Rest in der 3. Januarwoche der Kommission überwiesen werden wird und die Plenarsitzungen ausfallen. Der Etat soll bis zum 1. April bestimmt in beiden Häusern des Landtags durchberaten sein.

Der Reichstagsabgeordnete Krolitz, der bekanntlich vor kurzem aus der Zentrumsfraktion ausgeschieden ist, wird, wie ein oberhesisches Blatt aus parlamentarischen Zentrumskreisen erfährt, sein Mandat niederlegen.

Braunschweig, 14. Dez. Der Kaiser trifft zum Besuch des Regenten Prinzen Albrecht am Samstag, mittags 12,40 Uhr, in Braunschweig ein und wird von den städt. Behörden am Bahnhofe begrüßt werden. Abends findet im Hoftheater eine Aufführung des Othello statt. Die Abreise des Kaisers erfolgt Sonntag, abends 11 Uhr.

Dresden, 14. Dez. (Landtag.) In der 2. Kammer fand heute die sozialdemokratische Interpellation betr. die Straßendemonstrationen gegen das bestehende Wahlrecht in Dresden und Chemnitz zur Verhandlung. Nach der Begründung der Interpellation durch den Abg. Goldstein (Soz.) erklärte der Staatsminister v. Meißner, die Regierung bedauere das polizeiliche Einschreiten, aber die Polizeibehörde hätte auf keinen Fall das Hinaustragen von Wahlrechtskundgebungen auf die Straße dulden dürfen. Die Regierung hat die zur Aufrechterhaltung der Ruhe u. Ordnung ergriffenen Polizeimaßnahmen durchaus gutgeheißen. Die Regierung und sonst an der Gesetzgebung beteiligte Faktoren können sich nie und nimmer die Verletzung eines zu Recht bestehenden Gesetzes durch Androhung von Gewaltmaßregeln abringen lassen. (Lebh. Bravo.)

Ausland.

Bern, 14. Dez. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1906 den bisherigen Vizepräsidenten Forrer, zum Vizepräsidenten Müller.

Paris, 15. Dez. (Kammer.) Die Verwerfung des Antrages auf öffentliche Stimmabgabe bei der Wahl des Kammerpräsidenten macht die Wiederwahl Doumers im Januar fast absolut sicher. Dadurch wird dieser ein gefährlicher Gegner für Fallières bei der Wahl des Präsidenten der Republik. — Das Gelbbuch über Marokko wurde am Donnerstag in der Kammer verteilt. Es enthält 368 Schriftstücke, die vom 3. März 1901 bis 4. Dez. 1905 reichen. Viele betreffen verschiedene Verletzungen des algerischen Gebiets oder Anschläge von Marokkanern gegen Frankreich, Zwischesfälle, die Beschwerden oder Rundgebungen beim Maghzen nötig machten, wovon die fremden Botschafter unterrichtet wurden. Ein Schreiben Delcassés an den Botschafter Roilles in Berlin vom 23. Juni 1903 gibt diesem Nachricht von der 1. Unterredung mit Radolin, worin die besondere Lage Frankreichs in Bezug auf Marokko wegen der Nähe Algeriens anerkannt wird.

Rom, 14. Dez. Der Papst hielt heute vormittag in der Sala regia des Vatikans ein öffentliches Konsistorium ab, worin er den neuernannten Kardinalen Arcovebe de Albuquerque, Erzbischof von Rio de Janeiro, und Lagiano de Alveado, Major-domus des Vatikans, den Kardinalskut aufsetzte. Dem Konsistorium wohnten alle in Rom anwesenden Kardinäle, zahlreiche Bischöfe, Prälaten, diplomatische Corps, Maltheferitter, Mitglieder des Abels, des päpstlichen Hofes und zahlreiche Geladene bei. Nach der öffentlichen Feier hielt der Papst ein geheimes Konsistorium ab, dem nur Kardinäle bewohnten.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 14. Dez. 36000 Altgläubige von Keschiza und Umgegend sandten ihre Notabeln nach Petersburg, um bei der Regierung gegen die Verletzung des Manifestes vom 30. Oktober Einspruch zu erheben. Die altgläubigen Rekruten des Heeres seien gezwungen worden, den Fahneneid vor einem orthodoxen Priester zu leisten, während sogar die Israeliten den Eid vor dem Rabbiner abgelegt hätten. Die Abordnung soll die Regierung darauf aufmerksam machen, daß ernste Unruhestörungen ein-

treten müßten, wenn sie nicht entschiedene Maßregeln gegen die örtliche Verwaltung ergreife. — Es bestätigt sich, daß der Vorsitzende des Rates der Arbeiterdeputierten Chruschalew in der Peter-Pauls-Feste gefangen ist.

Der Reichsrat stimmte heute dem Gesetze betr. Ausstände zu. — Zur Beschränkung der Ausgaben ist der Vorschlag gemacht, aus dem Reichsrat 37, aus dem Kriegsrat 23 Mitglieder ausscheiden zu lassen.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, entbehrt die Blättermeldung, wonach die Ueberfiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach Moskau für den 19. Dez. in Aussicht genommen ist, jedweder Begründung. Für die nächste Zeit beabsichtige der kaiserliche Hof überhaupt nicht, Jaroskoje Selo zu verlassen.

Moskau, 14. Dez. In Kiew dauert die Gärung unter den Truppen fort. Auf den Straßen machen die Mannschaften mit den Studenten und Arbeitern gemeinsame Sache und bitten das Volk um Verzeihung, weil sie während der Unruhen auf die Menge geschossen haben. 2 Regimenter hielten unter den Klängen von Militärmusik zusammen mit den Arbeitern ungehindert einen Umzug durch die Straßen.

Sosnowice, 14. Dez. Wie schon kurz mitgeteilt, ist der Fabrikbesitzer Schön aus Sosnowice vor der Katharinenhütte durch einen Revolveranschlag in die Brust tödlich verletzt worden. Er befand sich mit seiner Frau, die eine Tochter des Reichsbankpräsidenten Koch ist, auf der Heimfahrt von Myslowitz nach der Fabrik. Als er langsam an einem Arbeitswagen vorbeifuhr, fielen von diesem herab 3 Schüsse. Zu Hause ist Schön gestorben. Die Frau ist unverfehrt. Der Grund zu der Tat ist Rache, weil Schön streikende Arbeiter aus der Fabrik durch die Kofaken hatte vertreiben lassen. Ein Bombenattentat gegen Schön ist früher schon vereitelt worden. Die Täter sind unerkannt. In Dombrowa ist ein Gendarm, in Tscheschoslaw ein Polizeiwachmeister erschossen worden. In Fabrikantentreifen herrscht die größte Aufregung.

Weihnachtspflichten.

Das herrlichste der christlichen Feste, Weihnachten, naht. Nur kurze Zeit noch, und der heilige Abend ist da, wo die Herzen erstrahlen im dinsten Glanz des Tannenbaumes. Da ist es an der Zeit, sich der Pflichten zu erinnern, die das Weihnachtsfest mit sich bringt.

Weihnachten ist das Fest des Schenkens, des Wohlwuns, der Nächstenliebe. Welche Gelegenheit für den Reichen, den Lichterglanz auch dorthin zu tragen, wo Jammer und Sorge, Hunger und Kälte herrschen, wo das Elterntage kummervoll auf den Lieblingen ruht, die vergebens auf das Erscheinen des gabenpendenden Weihnachtsmannes harren! Der, der wohlthut und mitzuteilen nicht vergißt, wird keine reinere Freude haben, als wenn er das Zaubervort spricht, das die Dunkelheit am heiligen Abend erhellt. Wie kann der glücklich sein, der im prächtigen Saale am reichbedeckten Weihnachtstische steht, während er Arme kennt, in deren Wohnung Elend herrscht.

Aber wo eine Gabe gesendet wird, da muß sie nicht nur aus gutem Herzen geboten werden, sondern auch mit Taft. Wo der Dank gefordert wird, da ist er schon wertlos geworden, wo das Geschenk beschämt, wo die Art des Gebens sich mit der Herablassung paart, da wird die Herzlichkeit nicht zu Gaste sein. Nicht aus Sentimentalität soll man handeln, sondern aus sittlichem Drange, und man soll nicht Liebe ernten wollen, dort, wo man selbst nur Gaben, aber keine Liebe spendet. Gerade dort aber, wo sich das Elend nicht aufdrängt, wo es schamhaft seine Blüten verdeckt, ist die rechte Stätte für den, der das Weihnachtsfest zu einem Fest der Nächstenliebe gestalten will. Es ist lohnend, die Wohnungen derer zu suchen, die schweigend dulden als „verhämte Arme“. Geben, doch dabei dem Armen die Scham zu ersparen, daß er die Hand ausstrecken muß, ist eine schwere, aber köstliche Kunst.

Nach einer Weihnachtspflicht sei hier gedacht. Wie gedankenlos verfahren die meisten bei ihren Einkäufen! Wie wenig sind sie sich bewußt, daß die großen Fragen der Zeit nicht allein gelöst werden können durch den Staat und durch Gesetze, sondern daß jeder einzelne unter uns an seinem Teile mitarbeiten muß. Der bekannte Volkswirt Wihl. Roscher sagt einmal: „So lange noch zwischen arm und reich ein breiter Mittelstand liegt, werden die beiden Extreme selbst moralisch vom Zusammenstoß abgehalten. Nichts bewahrt sicherer vor dem Reize gegen die Höheren und vor der Verachtung gegen die Niederen, als eine ununterbrochene Stufenleiter der bürgerlichen Gesellschaft.“ Das Schwinden des selbständigen Mittelstandes ist ein Zeichen unserer Zeit; während einzelne Elemente in die Reihen der Kapitalisten treten, droht der großen Masse derselben die Auflösung durch das Proletariat. Die bürgerliche Gesellschaft muß trachten, der Veredelung zuvorzukommen, sie muß zweckbewußt den Mittelstand stützen und halten, sie muß ihn fördern in seinem Erwerb.

Das Weihnachtsfest mahnt: Kaufte bei Handwerkern und kleineren Kaufleuten! Geht in die Werkstätten der Kleinen, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig sind an der Werkbank, mit Habel und Frieren oder hinter

dem Vudentische, und deckt bei ihnen eure Bedürfnisse zum Feste! Ght nicht vorüber an den Läden und Werkstätten der Kleinen! Auch sie hoffen vom Weihnachtsfeste, daß es ihnen Einnahmen liefere, daß es ihnen Ersatz für manche Enttäuschung gebe, die ihnen die Not der Zeit gebracht hat. Unter gewerblicher Mittellosigkeit dauerhafte, solide Arbeit, und unter der Ungunst des Lebens ringt er ehrlich und tapfer. Möge die Mahnung nicht verklingen, ihm für seinen Existenzkampf neuen Mut und neue Mittel zu schaffen.

Gerichtssaal.

E s s i n, 14. Dez. Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann heute vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Gergmann Wilh. Winter von Stoppenberg, der des Mordes gegen den Zechenbahnwärter Mich. Krupp von Altenessen, angeklagt ist. Außer ihm hat sich die Ehefrau des Ermordeten, Witwe Gertrud Krupp geb. Altenrath, wegen Beihilfe und Begünstigung zu verantworten.

D o r t m u n d, 14. Dez. Der Prozeß gegen die Aufsichtsratsmitglieder der Haupt-Ein- und Verkaufsgesellschaft für Westfalen, der auf heute festgesetzt war, wurde vertagt.

K ö l n, 14. Dez. Wegen Zweikampfes hatten sich vor der Strafkammer 6 Studierende der Technischen Hochschule zu Nachen zu verantworten. Mitangellagt wegen Beihilfe dazu war der Inhaber eines hiesigen Hotel-Restaurants. Die jungen Leute, Angehörige zweier Nachener Korps, hatten in einem Saale des betr. Hotels sogenannte Bestimmungsmenüen ausgefächelt. Die Strafkammer verurteilte gegen die Studenten auf je 3 Mon. Festung, gegen den Wirt auf 6 Wochen Festung.

B a u x e n, 14. Dez. Nach längiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht wurde der Glasmachermeister Vinke aus Kamen, der in der Nacht zum 31. Aug. seine Frau und seine Schwiegermutter ermordet hat, zum Tode und wegen Brandstiftung zu 5 J. Zuchth. verurteilt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)
16. Dez. Meist bedeckt, Temperatur normal, Nachfröste, Reif.
17. Dez. Feucht, Nebel, bedeckt. Niederschläge.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

(Die vereint. Vereinsvorstände bzw. Schriftführer der Vereine sind höflich gebeten, der Redaktion über künftige Besammlungen und Feste kurz abgefaßte Berichte einzusenden, damit dieselben unter dieser Rubrik aufgenommen werden können.)

Ein mahnendes Wort an die Eltern! In einigen Tagen hält das Christkind seinen Einzug mit der Freude des Lebens und des Beschenkwerdens. Wie überall heimlich gearbeitet wird! Wie manche Kindesseele ahnend den reichen Weihnachtstisch sieht! O selige Christenzeit! — Gerade jetzt ist es Zeit, ein mahnendes Wort an alle Eltern zu richten, die ihren Kindern Bücher schenken wollen. Bücher haben einen dauernden Wert und können gut mitwirken an der Bildung der kindlichen Seele! Darum — um mit der Tür ins Haus zu fallen — Eltern, seid vorsichtig in der Wahl der Bücher, mit denen ihr den Weihnachtstisch der Kinder schmücken wollt! Wie auf allen Gebieten ein steigendes Angebot zu sehen ist, so zeigt auch der Buchhandel eine solche Ueberproduktion, daß einem angst und bange wird. Gerade aber sind es die Jugendbücher, die am meisten angepriesen werden. Aber wie häufig ist es nichts als Geschäftsmache, die so viele sogenannten Jugendbücher in die Welt setzt. Darum Vorsicht! Ich will gar nicht von den elenden 25 und 10 Pfg.-Heften — Indianergeschichten rohester Art — reden. Das sieht selbst jedes barmhertige Gemüt ein, daß es sich dabei um Schund handelt. Und doch: Wie verschlingt's die Jugend! Denkt ihr nicht an eure eigene Kindheit? Wie manche erparte Groschen mußten herhalten, um wieder Neues von den Wäpchen, Sioux, Piraten zu hören! Führt ihr nicht, Eltern, wenn ihr daran zurückdenkt, wie ihr mit dem phantastisch blödsinnigen Zeug zu kämpfen gehabt habt? Wie eure Phantasie auf Abwege kam? Ich denke vor allen Dingen an die sogenannten Jugendbücher in beseitem Gewande, die etliche Märker kosten, und die noch Verleibiger unter den Gebildeten haben: Ich denke an solche Jugendbücher, die irgend einer Tendenz zuliebe geschrieben sind, mag sie nun moralischen, patriotischen oder

wissenschaftlichen Inhalts sein. Wir stehen die unangenehmen Vorkämpfer vor Augen, die nicht glücklich gewesen sind, wenn sie nicht jedes Jahr als lieber Onkel oder liebe Tante ihren Neffen und Nichten ein neues Buch anbieten konnten, ich denke an die Blaustrümpfe beiderlei Geschlechts. Sie verdienen! Ist den Kindern aber damit gedient, die wir zu ganzen Menschen bilden wollen? Aus der großen Schar der Schriftsteller, die so gern gelesen werden, will ich nur einige herausgreifen: Wilh. Schmid, Schupp, Kieritz, Garlepp, B. May (!), Th. v. Gumpert usw. Kurz gesagt: Alle diese und noch andere müssen wir verwerten. Warum? Man lese einmal die Werke dieser Schriftsteller und dieser Schriftstellerinnen! Ein buntes Deckelbild lockt an — eine kleine Anpreisung des Buchhändlers kommt noch hinzu — Jugenderinnerungen sind oft ausschlaggebend — das Buch muß gut sein! Beim kritischen Durchlesen dieser Schriften wird man finden, daß eine solche Menge Unwahrheiten, Uebertreibungen, Lobhudeleien (besonders diese in „patriotischen“ Büchern), schauerlicher Abenteuer in den Büchern jener Männer und Frauen enthalten sind, daß man sie nicht so leicht als Geschenk benutzen wird. Oder laßt ihr Eltern Euch täuschen, daß soviel von Moral, Religion, Vaterlandsliebe, Wissenschaft die Rede ist? Jedermann weiß, daß hinter dem, der gern „dich aufträgt“, nichts steht. Aber hier führt ihr es nicht? Wir wollen unsere Kinder zu wahrhaft frommen, sittlich reinen, patriotischen, wissenschaftlichen Kindern erziehen — gewiß — bringen wir es aber dadurch fertig, daß wir immer und immer wieder davon sprechen? Beileibe nicht! Wie leicht tritt da Ueberdruß ein. Sollte mancher nicht an seine Jugend denken? Glühender Patriotismus kommt von innen heraus! Wahrhafte Sittlichkeit und Frömmigkeit wird nicht eingepredigt! Wissenschaft kann nur durch hingebendes Studium erworben werden! Und wie leicht bringen es die dort oben fertig! Bei ihnen lernt man alles: Religion, Moral, Vaterlandsliebe, Naturkunde, Geschichte usw., noch dazu oft in einer Geschichte! Ob das aber in der kindlichen Seele sitzen bleibt? Oberflächlichkeit aber, die erzieht man! Die Kinder, die mit jenen Schriften großgeputzt werden, werden später die eifrigsten Leser des Kolportageromans! — Eine Jugendchrift muß von einem echten Dichter geschrieben sein. Nur der kann die menschliche Seele erfassen, daß sie begeistert wird für alles Schöne, Wahre und Gute! Jede Jugendchrift muß ein Kunstwerk sein! Nur dann helfen wir der kindlichen Seele zur harmonischen Ausbildung. Der wirkliche Dichter will zunächst nicht belehren. Er gibt den Eindruck wieder, den auf ihn ein Objekt gemacht hat. Wir sollen ihn genießen! Dadurch lehrt er, bildet er! Oder sollte nicht in einer Villenromantischen Kriegsromanellen mehr Vaterlandsliebe siedeln, als im ganzen Tanera? Nicht mehr Religiosität sein in einer Noeggerischen Geschichte als in allen genannten Zusammengekommen? Auf den Ton kommt's an! Und weiter: Was wirklich von Herzen kommt, geht wieder zu Herzen! Sucht aber einmal in den obengenannten einen Derselben. Man sieht überall das Angequälte, das eine empfindliche Seele verleben muß! Also: Schenkt, liebe Eltern, nur Werke wirklicher Dichter. Wo ihr die findet? Schon seit Jahren sind die „Prüfungsausschüsse für Jugendchriften“ an der Arbeit. Jährlich erscheinen neue Verzeichnisse. Aus reinem Idealismus hat sich die deutsche Lehrerenschaft dieser schweren Arbeit unterzogen. Verlangt in jeder Buchhandlung die Verzeichnisse!

Gedenktage.

15. Dezember.

1745. Sieg der Preußen bei Kesselsdorf über die österreichisch-sächsischen Armeen.
1784. Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin geboren.
1814. Bildhauer Ernst Rietschel in Pulsnitz geboren.
1810. Schauspieler Ludwig Dessloir in Posen geboren.
1815. Dramatischer Dichter Heinrich Heine in Strassburg geboren.
1842. Dichter Karl Stieler in München geboren.
1852. Physiker Antonio Henry Becquerel in Paris geboren.
1854. Tier- und Jagdmaler Richard Fries in Gumbinnen geboren.

Wattenscheid, den 15. Dezember.

* In gestriger Schöffensitzung wurden folgende Urteile gefällt: Der Maurer O. von hier wurde wegen Verübung groben Unfugs zu 6 M. Geldstrafe verurteilt; außerdem erhielt er wegen Ungebühr vor Gericht eine Haftstrafe von 1 Tg. zubüßert. — Der Bgm. A. von hier hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gef. — Wegen Diebstahls wurde der Arbeiter B. von hier mit 2 Mon. Gef. bestraft. — Der Genuß-

händler M. aus Rothhausen war wegen fahrlässiger Körperverletzung und Beleidigung angeklagt; er wurde zu 20 M. Geldstrafe bzw. 4 Tg. Gef. verurteilt. — In der Privatklagesache J. gegen R. von hier kam ein Vergleich zustande. — In der Sache N. gegen T. ergab letzterer Freisprechung. — Zu 9 M. Geldbuße evtl. 3 Tg. Haft verurteilt wurde die Ehefrau N. aus Glinnefeld in der Privatklagesache N. gegen R. — In Sachen M. gegen S. erhielt letzterer ebenfalls 9 M. Geldbuße evtl. 3 Tg. Haft, und in die Privatklagesache G. gegen B. wurde letzterer zu 10 M. Geldbuße verurteilt. — 2 Sachen wurden vertagt.

* Der Terminzettel für die heute vormittag am hiesigen Königl. Amtsgericht stattgehabte Zivilsitzung führte 39 Prozeßsachen auf. Den Vorsitz führte Assessor Kraß.

* Die Weihnachtsferien an den höheren Lehranstalten der Provinz Westfalen beginnen am Samstag, den 23. ds., und dauern bis Montag, den 8. Jan. 1906. Der Unterricht beginnt also am Dienstag, den 9. Dez. An den Volksschulen mit städtischen Verhältnissen dauern die Ferien vom 23. Dez. bis zum 4. Jan. 1906 einschließlich. Der Unterricht beginnt also am Freitag, den 5. Jan. An den Volksschulen mit ländlichen Verhältnissen dauern die Weihnachtsferien vom 24. Dez. bis zum 2. Jan. 1906 einschließlich. An diesen Schulen beginnt demnach der Unterricht am Mittwoch, den 3. Jan. 1906.

* Postpaket- und Briefbestellung am 24., 25. und 31. Dez. 1905. Am 24. Dez. (Sonntag) und am 1. Weihnachtstages werden die eingehenden Paketsendungen den Empfängern im Ortsbestellbezirk ebenso oft, wie an Werktagen zugeföhrt. Die Landbestellung wird am 24. Dez. wie an Werktagen ausgeführt, ruht aber am 25. Dez. Am 31. Dez. und am Neujahrstage findet die Briefbestellung in den Orts- u. Landbezirken wie an Werktagen statt.

* Postalisches. Vom 15. Dez. ab wird der bisher nur zur Briefbeförderung benutzte Zug ab Wattenscheid 1,14 Uhr nach Bochum auch zur Paketbeförderung benutzt. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die 4. Briefkastenleerung des gesamten Stadtbereichs einschl. Bochumer- und Hammerstraß: von 5 Uhr auf 3 Uhr Nachm. verlegt. Hierdurch erhalten die Bochumer- und Hammerstraße eine viermal. Briefkastenleerung und die bis 3 Uhr Nachm. ausgelieferten Briefsendungen gelangen noch an demselben Tage unter Beförderung mit den Zügen ab Wattenscheid 4,39 Uhr und 4,52 Uhr in Bochum und Essen zur Bestimmung.

* In der am Mittwoch stattgehabten Vorstandssitzung des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund fand die Neuwahl des Vorsitzenden des Vereins statt, nachdem bekanntlich Vergat Krabber und Geheimrat E. Kirdorf ihr Amt niedergelegt haben. Zum Vorsitzenden wurde Vergat E. Kleine Dortmund und zum 1. Stellvertreter Vergwerksdirektor Rud. Bingel-Rhein Elbe gewählt. Kommerzienrat Karl Funke-Essen befehlt auf seinen Wunsch das Amt des 2. Stellvertreters bei.

* Der bisherige Gerichtsdienster und Kassenkassier des hiesigen Kgl. Amtsgerichts, Aug. Walter, wird mit 1. Jan. 1906 pensioniert. Der heutige Freitag war bisher der dunkelste Tag der ganzen Winterzeit. Der Himmel hing voller dunkler Wolken, welche grau in grau bis zur Erde herabhängten und zeitweise ihr unwillkommenes Maß herabrieseln ließen. Trotzdem hält der Barometer seinen hohen Standpunkt fest; der Wettermacher kümmert sich eben gar nicht um das Wetterglas, und wir armen Menschenkinder sind machtlos gegen den bösen Wettermacher. Wir müssen uns in Geduld ergeben, was wir auch befehlen tun, wenn er nur für einen weissen Christtag sorgt, wie es von Alters her seine Pflicht ist.

* Auf Schacht 3 der Zeche Zollverein kaufte am Montag abend 10 Uhr infolge einer Unachtsamkeit der Förderford bis unter die Decke. Durch den plötzlichen Widerstand riß das Förderseil und beide Körbe gingen mit großer Vehemenz durch sämtliche Sohlen in die Tiefe bis in den Sumpf. Menschenleben sind Gottseidank nicht zu beklagen, dagegen wurden sämtliche Spurlatten durchgeschlagen.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Einlösung der Lose 1. Klasse 214. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bis zum 16. Dez. 1905 zu geschehen hat.

* Von den Zechen und Kohlenbrennereien im Ruhrkohlenrevier waren gestern 20560 Wagen a 10 Tonnen angefordert, gestellt sind 20319, gefehlt haben 241 Wagen.

* Ist P o u s s i e r e n ein Entlassungsgrund? Diese selbstsam anmutende Frage, die aber für einen jungen Mann im

Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weißenthurn.

22

„Der etnzige, welcher vielleicht in der Lage gewesen wäre, näheres mitzuteilen, war der Sohn jenes Ehepaars, ein junger Bursche Namens Emil Sternau; der aber war mehrere Monate vor dem Tode seiner Eltern in die Fremde gezogen und man hat nie wieder von ihm gehört.“

Ein Polizeiwachmann, die Mutter eines Postbeamten und eine Wäpcherin, welche ebenfalls in dem „Hühnerstall“ gewohnt und bei dem Brande mit dem Leben davongelkommen sind, sie alle sagten aus, daß die Kleine von ihren Pflegeeltern „Lori“ genannt worden sei; da aber alle Nachforschungen zu keinem Resultate führten und sich auch kein Taufschein fand, welcher darauf hingewiesen hätte, daß die Kleine in den Verband der heiligen Kirche aufgenommen worden, wir aber doch eine kleine Heidin nicht in unserer Mitte herumwachen lassen konnten, bot sich Vater Andreas an, sie für alle Fälle zu taufen, nannten wir sie Eleonore, und fügte ich, als Familienname, da sie ja eines solchen, dem bürgerlichen Gesetzbuche entsprechend bedarf, den Namen Froude hinzu. Ich weiß nicht, wozu ich Ihnen all das erzähle, Schwester Altonia, Sie wissen es ja ebenso gut wie ich.

Aber ich gestehe ehrlich, daß es mir wohlthut, mir die alten Erinnerungen vom Herzen zu reden und angesichts derselben mit Ihnen zu beraten, ob wir das Recht haben, die Kleine in das Haus der Fürstin zu bringen, ob wir dieser die Tatsache offenbaren müssen, daß Lori ein Findelkind sei, und ob aus diesem Umstande dem Mädchen im Hause der ahnenstolzen Frau nicht Konflikte erwachsen können, die geeignet sind, ihr in unruhiger Weise das junge Leben zu verbittern.“

Schwester Altonia hatte erst den Worten der Oberin gelauscht und blickte ihr nun mit den klugen Augen gerade ins Gesicht. „Ich begreife Ihre Bedenken, hochwürdige Mutter, oder richtiger gesagt, ich würde sie begreifen, wenn das Kind auf dem Fuße geistlicher Gleichberechtigung in das Haus der Fürstin zu kommen, mit deren Familie, mit deren Gästen zu verkehren hätte; es könnten dadurch Wünsche, Hoffnungen, Träume in der jungen Seele erweckt werden, die durch den Schleier, der über ihre Herkunft gebreitet ist, von Haus aus erstirbt werden müssen. So viel ich aber aus dem Briefe ersehe, den Sie

die Güte hatten mich lesen zu lassen, ist Lori gewissermaßen nur ein Hilfsorgan, das der Fürstin die Stunden des Alleinseins erleichtern soll, gehört ihre Stellung so entschieden in den Kreis der Dienstbarkeit, daß sie absolut nicht auf den Einfall kommen kann, Träume und Hoffnungen zu hegen, welche diese enggezogene Grenze überschreiten. Ist die Fürstin überdies wirklich die ahnenstolze in sich abgeschlossene Frau, als welche sie im allgemeinen geschildert wird, so dürfte die Herkunft und die Familiengeschichte ihrer Vorleserin sie blutwenig interessieren; ich wüßte somit auch nicht, weshalb die Frau Oberin sich bemüht sehen sollte, Auskünfte zu erteilen, die nicht von ihr gefordert werden. Die Fürstin wünscht ein junges Geschöpf um sich zu haben, welches perfekt mehrere Sprachen spricht, vorliest und bereit ist, seine Nächte zu opfern. Als Gegenleistung dafür wird sie das Mädchen bezahlen und sich nicht weiter für dessen Herkunft interessieren.“

Lori aber besitzt einen eigenen Zauber, lassen Sie sie getrost ziehen; ich glaube, sie wird ihren Weg machen im Leben, wird ihn um so leichter machen, wenn sie das Gefühl hat, daß das Kloster ihre eigentliche Heimat sei, in welche sie jederzeit zurückkehren in der Lage ist.“

„Sie haben recht, Altonia, wie gewöhnlich!“ sprach die Oberin, indem sie der Schwester freundlich die Hand bot, welche diese an die Lippen zog. „Glauben Sie, daß das Kind sich je viel mit der Frage befaßt hat, wem es angehört, daß es dem ehrgeizigen Träume so vieler Findelkinder huldigt, aus Fürstentum zu stammen, sich für Höheres geboren zu fühlen, glauben Sie, daß sie tief unglücklich wäre, wenn sich, was ja wahrscheinlich ist, herausstellt, daß sie das Kind herabgekommenen Arbeiter, oder gar ein Kind ist, welches von ihren Pflegeeltern aus Erbarmen aufgenommen wurde, gerade so, wie die Pforten des Klosters sich ihr aus Erbarmen geöffnet haben?“

„Nein, das glaube ich nicht. Ich habe das Gefühl, daß Lori sich mit ihrer jetzigen Umgebung viel zu sehr verwaschen fühlt, um an eine fernabliegende Vergangenheit zu denken, die ihr fremd ist. Das Kind ist mit dem Herzen im Kloster; sie liebt uns alle, und so lange man liebt, jagt man keinen unklaren Phantomen nach, die uns nur Sorge und Schmerz bereiten können. Ihre Kindheit war eine sonnige. Die Adoleszenzenjahre sind froh und leicht für sie vergangen. Möge die heranreifende

Jugend, in welche sie jetzt tritt, für sie ebenso günstig verlaufen.“

„Das wachte Gott!“ sprach die Oberin mit großer Innigkeit. „Mir ist das Kind aus Herz gewachsen, als wäre ich dessen leibliche Mutter. Nun aber rufen Sie die Kleine, damit ich mit ihr sprechen kann, bevor mein Antwortschreiben an den Direktor abgeht.“

Raum eine Viertelstunde später trat Schwester Altonia, die sich mit ehrerbietigem Grusse entfernt hatte, um die Weisungen der Oberin zu befolgen, wieder in das Gemach, gefolgt von einem schlanken, hochgewachsenen, jungen Geschöpf, dem trotz dem dunklen Pensionatsanzuge ein eigener Zauber anzuhängen schien. Die Blicke der Oberin ruhten mit sichtlichem Wohlgefallen auf der anmutigen Erscheinung.

Nachdem das Mädchen mit der üblichen Begrüßungsformel an ihre Beschützerin herangetreten, setzte ihr diese in kurzen, klaren Worten die Ursache auseinander, weshalb sie gerufen worden sei und sprach endlich mit gutem Lächeln, über die blonden Haarwellen des Mädchens streichend: „Es soll keinerlei Zwang ausgeübt werden, mein Kind, Du gehörst zu uns, das Kloster ist Deine Heimat und ich weiß auch, daß Du mehrmals den Wunsch geäußert, daselbst nie zu verlassen. Aber solche Entschlüsse faßt man nicht, so lange man so jung ist, wie Du, so lange man nicht weiß und kennt, was außerhalb der Klostermauern liegt. Ich glaube nicht, daß Du in der Stellung, welche ich Dir biete, Gelegenheit haben wirst, nur die Lichtseiten des Lebens kennen zu lernen, aber,“ fügte sie mit mildem Lächeln hinzu, „ich bin überzeugt, daß Dein Herz Dir immer den Weg weisen wird, den Du einzuschlagen hast, daß der Gedanke, menschliches Glend, das sich unter dem Fürstentummantel birgt, zu lindern, Dir Trost gewähren muß, denn ob arm, ob reich geboren, der Sehkraft beraubt zu sein, wie die Fürstin Lichtenfels es ist, kann für eine Frau von der ihr angeborenen Tatkraft und geistigen Bedeutung nur das tiefste Glend sein. Laß das Mitleid zum Führer werden auf dem Lebenspfad, der vor Dir liegt, mein Kind, und sei überzeugt, daß es Dir der beste Lehrmeister sein wird, um auch Schweres zu ertragen. Die Fürstin Lichtenfels ist eine einfache, verbitterte Frau, die mancher schwere Schicksalsschlag getroffen, es ist nicht anzunehmen, daß es Dir leicht werden wird, ihrem Herzen näherzutreten.“

Arbeits- oder Geschäftsverhältnisse unter Umständen sehr wichtig und ernst werden kann, hatte das Berliner Kaufmannsgericht in seiner letzten Sitzung zu entscheiden. Ein Lagerist war entlassen worden, weil er mit dem Dienstmädchen des Arbeitgebers pöblistisch und auch mit anderen Mädchen geschäftet habe. Außerdem sollte er mehrmals dem Kutscher einige Stöße Eis für seinen, des Klägers kranken Vater gegeben haben. Das Gericht entschied zugunsten des Entlassenen. Pöblieren an sich sei kein Entlassungsgrund. Es könne ein solcher werden, wenn z. B. der Angestellte vorher darauf aufmerksam gemacht worden wäre, daß der Prinzipal solches unvereinbar mit den Interessen des Geschäfts betrachte. Dies sei aber hier nicht geschehen. Was die Entnahme der Eisstücke anlangt, so wurde hierbei nicht das Bewußtsein der Widerrechtlichkeit angenommen.

* Bezahlt die Rechnungen an die Handwerker. Diese Mahnung richten wir jetzt, im Weihnachtsmonat, wieder an alle die, die lediglich aus Nachlässigkeit ihre Rechnungen ansetzen lassen. Mancher Handwerksmann ist dadurch schon ungemein geschädigt worden, daß seine Kunden aus Vergeßlichkeit oder Bequemlichkeit ihre Rechnungen unbezahlt ließen. Nicht allein, daß der Gläubiger dadurch womöglich selbst Zahlungsschwierigkeiten hat, wird ihm auch das schöne Geschäft vor Weihnachten, das ihn für die ganze Geschäftsjahre im Jahre entschädigen soll, verdoeben. Er mag es nicht, seine Kunden zu mahnen, weil er fürchtet, sie gar zu beleidigen und dann wohl ihre Kundschaft zu verlieren. Die Rücksicht hierauf zwingt ihn dann, manches Geschäft, zu dem er flüssiges Geld braucht, von der Hand zu weisen. Dem kleinen Handwerker wird ja nur selten Kredit geboten. Aber um so weniger soll man auch von ihm Kredit verlangen. Dem Handwerker den Lohn schuldig bleiben, heißt in vielen Fällen, ihn um den Lohn seiner Arbeit bringen. Also: Bezahlt vor dem Beginn des Weihnachtsgeschäftes die Handwerkerrechnungen.

* Der Bericht über die ansteckenden Krankheiten im Regierungsbezirk Arnberg zeigt eine erhebliche Steigerung der Erkrankungen an Masern und Scharlach an. Die Gesamtzahl der Masernerkrankungen stieg von 73 auf 193, davon entfielen allein auf den Kreis Ober 108 Fälle, auf die Gemeinde Lütenscheid 26, auf Dortmund 18 und auf den Kreis Siegen 20 Fälle. Die Zahl der Scharlachkrankungen ist um 43 auf 112 gestiegen. Die Erkrankungen verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf sämtliche Kreise. Eine wenn auch geringe Steigung zeigt die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie mit 105 (90 in der vorigen Woche), an Gramulose 45 (43), die Zahl der Todesfälle durch Magen- und Darmentzündung mit 19 (17), durch Ungeheuerzindung mit 62 (58), durch Tuberkulose mit 43 (37). Einen kleinen Rückgang zeigt die Zahl der Todesfälle durch Krämpfe mit 39 (41), durch Krebs mit 9 (18), der Erkrankungen an Wurmkrankheit mit 13 (31), an Kindbettfieber mit 5 (8). Ferner wurde festgestellt ein Fall von Ruhrerkrankung in Brackel.

* Günstigfeld, 15. Dez. Bei der gestrigen Wahl wurde der Kandidat des christl. Gewerksvereins Aug. Jemssen als Beisitzer des Berggewerbegerichts gewählt.

Aus Westdeutschland.

Hagen, 14. Dez. In geheimer Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, zur Silberhochzeit des Kaiserpaars einen Betrag von 25 000 Mk. zur Errichtung eines Kindererholungsheimes zu bewilligen. — Bezüglich der Teilung des Regierungsbezirk Arnberg hat Erster Bürgermeister Cuno eine Unterredung mit dem Minister gehabt und diesen eine Einladung zum Besuche der Stadt Hagen übermittelt.

Isbenauren, 14. Dez. Die Diphtheritis hat in den letzten Wochen so erheblich nachgelassen, daß der Unterricht an der lat. Volksschule sowie an der gewerblichen und der landlichen Fortbildungsschule wieder aufgenommen werden konnte.

Essen, 15. Dez. Ein in der 8. Mechanischen Werkstatt der Krupp'schen Fabrik erst 3 Wochen beschäftigter Dreherlehrling legte beim Bearbeiten einer Kurbelachse, ohne daß es sein Vorgesetzter sah, die linke Hand auf den Support, wobei ihm diese von dem herunterkommenden Kurbelblatt abgequetscht wurde.

Bruckhausen, 14. Dez. Außer dem einen beim Hochofenunglück auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser getöteten Arbeiter sind nun noch zwei der Verletzten ihren Wunden erlegen. Von den übrigen 3 Arbeitern liegt einer hoffnungslos darnieder, die beiden anderen werden wohl mit dem Leben davontkommen.

Elberfeld, 14. Dez. Die 58jährige Witwe Mütter aus der Poststraße kam dem Dien zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß der Arzt jede Hoffnung auf Erhaltung des Lebens aufgegeben hat.

Solingen, 14. Dez. Ein sonderbares Brautpaar hat auf dem hiesigen Standesamt den Bund fürs Leben geschlossen. Der Bräutigam steht im würdigen Alter von 23 Jahren, während die Brautwähle seines Vaters 56 Jahre zählt.

M. Gladbach, 14. Dez. Bei der Firma Josef Michels u. Sohn wurde in der Nacht zum Dienstag ein Betrag von 1080 Mk. gestohlen. Wie sich herausgestellt hat, hatte sich der Handlungsgehilfe Stappen abends einschließen lassen und dann den Einbruch verübt. Er ist noch in der Nacht nach Duisburg gefahren, wo er sich in einem Hotel daran gab, das Geld zu zählen. Da die Höhe der Summe dem Wirte auffiel, benachrichtigte er die Polizei, die den Verbrecher verhaftete.

Rheydt, 14. Dez. Im Mißbrauch der Baumwollspinnerei von Daniels u. Strater in Odenkirchen brach Feuer aus, das rasch um sich griff und den ganzen Raum zerstörte. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt rund 50 000 Mk.

Düsseldorf, 14. Dez. Der Vandalen Direktor Baumgärtgen von der Dillener Gewerbebank ist gegen eine Kaution von 20 000 Mk. aus der Haft entlassen worden.

Aachen, 14. Dez. Der Kreistag des Landkreises Aachen hat die Aufnahme einer weiteren Anleihe von rund 200 000 Mk. bei der Landesversicherungsanstalt zum Bau von Arbeiterwohnungen beschlossen. Der Kreistag erklärte sich ferner mit allen gegen 3 St. gegen die Eingemeindung von Forst nach Aachen und beschloß eine Petition an Landtag um Ablehnung der bezügl. Regierungsvorlage.

Aachen, 14. Dez. In seiner Wohnung in der Lotringerstraße erschloß sich der 23jährige Student Willi Zoel aus Gerbstedt. Zobel soll stark verschuldet sein. Einen anderen Grund für die Tat fand man bisher nicht.

Godesberg, 14. Dez. Die 19jährige Maria Klipper, Tochter des in Essen wohnenden Fabrikchloßers W. Klipper, war schon längere Zeit in Godesberg in Stellung. Am Sonntag nachmittag machte sie einen Spaziergang am Rhein, wurde in unmittelbarer Nähe einer Fährpforte plötzlich vom Schwindel befallen und stürzte, da sie ohne Begleitung war, in den Rhein. Klipper war sofort zur Hand, trotz alledem gelang es dem schnell herbeigeholten Arzte nicht, das Mädchen ins Leben zurückzurufen.

Trier, 14. Dez. Auf der der Mauer entlang führenden Straße stieß ein Automobil auf ein Fuhrwerk. 3 Insassen des Automobils wurden schwer verletzt.

Hiesige Metzger beabsichtigen den gemeinsamen Bezug von frischem Schweinefleisch aus Dänemark. Das waggomwiese bezogene Fleisch müßte aber von dem Verkauf in hiesigem Schlachthofe tierärztlich untersucht werden. Der Preis soll sich bedeutend niedriger stellen, als der des heimischen Schweinefleisches.

Marburg, 14. Dez. Im Burgwalde, bei Noda, fanden Holzhauer in einer tiefen Schlucht im Fichtendickicht 2 Skelette, von einem Mann und einer Frau herührend. Die Schuhe und sonstigen Sachen waren noch gut erhalten, sodaß man annimmt, daß die Fundobjekte noch nicht solange dort liegen. Bis jetzt fehlt jeder Anhaltspunkt, was hier vorgegangen und um wen es sich handelt.

Vermischtes.

Schüttorf, 13. Dez. In einer hiesigen Fabrik gerieten 3 verheiratete Fabrikarbeiter beim Kesselreinigen in Wortwechsel. Plötzlich ergriß der eine eine Kohlenchaufel voll glühender Asche und schleuderte sie seinem Gegner ins Gesicht. Ob dem Schwerverletzten das Augenlicht noch erhalten bleibt, scheint sehr fraglich.

Kiel, 14. Dez. Die Versuche zur Hebung des gesunkenen Torpedoboots „S. 126“ sind heute eingeleitet worden. Ein Dichtungsdampfer und der Hebekahn „Unterelbe“ sind an der Untergangsstelle eingetroffen.

Elbing, 14. Dez. Auf dem Nachhausewege von der Schule sind 3 Kinder aus Honigfelde ertrunken. Sie hatten zur Notizung des Weges eine schwache Eisdecke betreten und waren eingebrochen.

Breslau, 14. Dez. Der Fabrikbesitzer Schön wurde vorgestern abend auf der Heimfahrt in der Nähe von Sosnowice durch mehrere von streifenden Arbeitern abgegebene Revolverkugeln schwer verletzt.

Ludwigshafen a. Rh., 14. Dez. Eine furchtbare Feuersbrunst vernichtete die Ludwigshafener Walzenmühle, die größte Mühle Deutschlands. Das gewaltige 4 Stockwerke hohe Gebäude mit den riesenhaften Nebengebäuden wurde in einer Stunde vollständig in Asche gelegt. Alle Anstrengungen der Feuerwehren, dem rasenden Element Einhalt zu gebieten, blieben erfolglos. Ein Müllergefelle wurde getötet, mehrere Personen schwer verletzt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Mill. Mk. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich in einer Mühlstaubexplosion zu suchen.

Pest, 14. Dez. Ein Einbruch wurde auf dem Lindgute des Grafen Vonyay-Larzbodroglu verübt. Die Einbrecher entwendeten den ganzen Schmuck der Gräfin, der früheren Kronprinzessin Stefanie.

Telegramme der Wattenscheider Zeitung.

Berlin, 15. Dez. Die Budgetkommission des Reichstags stellte in der gestrigen Abend Sitzung den Bericht über den 2. Nachtragsetat für 1905 Bau einer Bahn Lüderichsbuch-Rub fest. Nächste Sitzung 10. Jan. 1906.

Leipzig, 15. Dez. Eine Versammlung von 2000 Studenten beschloß nach Ansprachen des Prof. Lamprecht und eines Generals eine Eingabe an den Reichstag, worin die Verstärkung der Flotte über die jetzige Vorlage hinaus als unbedingt notwendig bezeichnet wird.

Wien, 15. Dez. Die Südbahn machte den Angestellten neue Konzessionen, sodaß wahrscheinlich heute eine Einigung erfolgt. Die Konzessionen erfordern einen Mehraufwand von 1,5 Mill. Kronen.

Paris, 15. Dez. Der Senat beriet das Gesetz, wodurch die Stadt Paris im Zusammenhang mit dem

Gasmonopol zur Aufnahme einer Anleihe von 120 Mill. ermöglicht werden soll. Trotzdem der Ministerpräsident für die Freiheit und Verantwortlichkeit der städtischen Verwaltung eintrat, wurde der von der Kammer genehmigte Wortlaut des Gesetzesentwurfes abgelehnt. Der Betrag der Anleihe wurde auf 100 Mill. Frs. festgesetzt.

Petersburg, 15. Dez. Der Ministerrat beendigte gestern die Beratungen über das Gesetz betr. die Arbeitervereine. Diese Vereine können nach dem von dem Ministerrat beschlossenen Gesetz fortan nur im gerichtlichen Verfahren, also nicht wie bisher auf administrativem Wege, durch den Minister des Innern, den Gouverneur, die Polizei u. w. aufgelöst werden oder geschlossen werden. Das Gesetz hat zunächst einen provisorischen Charakter und wird in der nächsten Woche zugleich mit dem allgemeinen Gesetz über das Vereinsrecht zur Veröffentlichung gelangen. — Die Regierung erklärte auf eine an sie gerichtete Anfrage, daß in Riga Truppenverstärkungen in großem Umfang erfolgt wären und daß alles dies geschah, um den Schutz der deutschen Kolonie zu gewährleisten.

Bukarest, 15. Dez. In Beantwortung einer Anfrage über den Konflikt zwischen Rumänien und Griechenland äußerte der Minister des Auswärtigen aus, er habe nicht unterlassen, dem rumänischen Gesandten im Auslande alle von Griechen an Rumänen in Mazedonien begangenen Verbrechen telegraphisch mitzuteilen, worauf von den Griechen durch ihre Vorgesetzten in Konstantinopel und durch ihre Vertreter in Athen Kollektivschritte zugunsten der Rumänen unternommen wurden. Die Pforte habe darauf Truppen aufgebieten und mehrere griechische Mörderland aufgehoben. Griechenland scheine sich jedoch nicht entschließen zu können, die Lage zu verbessern. Rumäniens Beziehungen zu Griechenland seien nicht offiziell abgebrochen. Der Botschaftsbesuch, der zwischen dem rumänischen Gesandten und dem König von Griechenland in Wien ausgetauscht sei, habe an der Lage nichts geändert. Solange griechische Mörderland die Rumänen in der Türkei plünderten, werde es keinen Frieden zwischen Rumänien und Griechenland geben.

Konstantinopel, 15. Dez. Die Pforte und die Botschafter sollen zu vollständigem Einvernehmen gelangt sein.

Tientsin, 15. Dez. Auf der in Tokio zusammengetretenen japanisch-chinesischen Konferenz wurde in den Hauptpunkten eine Einigung erzielt. Japan erhält die früheren russischen Zugeständnisse auf der Kiautschowhalbinsel und einige Eisenbahnlinien in der Mandschurie.

Washington, 15. Dez. Der Senat nahm das Gesetz, wodurch den Progenitg. Panamafanahabonds die gleichen Vorteile verliehen werden, wie den übrigen Progenitg. Obligationen, einschließlich der Fähigkeit als Sicherheit für die Ausgabe von Banknoten zu dienen.

Paris, 15. Dez. Die Dampfmaschine der Firma Crombrughe ist niedergebrannt. 24 Speicher mit 12 000 Säcken Mehl wurden vernichtet. Der Schaden beträgt 500 000 Francs.

Am roten Band wird Luhs erkannt!

Das beachten Sie bitte beim Einkauf der echten Luhs-Fabrikate, dann sind Sie geschützt vor minderwertigen, auf Täuschung berechneten Nachahmungen. Der Name Luhs in Verbindung mit den roten Banden soll jedem Käufer die Garantie bieten, das Beste an Waschmitteln zu erhalten, was überhaupt geliefert werden kann.

Ah, Ah, Ah, der Winter der ist da!

So fingen die Kinder und wer nicht aus dem Kalender wußte, daß sie recht haben, der müßte an der Unmenge der Erkältungen, der Katarrhe und Husten merken, daß das Jahres schlimmste Zeit gekommen ist. Da soll denn daran erinnert werden, daß in dieser Jahreszeit Fay's ächte Sodener Mineral-Präparate der beste Freund der Menschheit sind, da sie Erkältungserkrankungen wirksam bekämpfen und als Vorbeugungsmittel millionenfach erprobt sind. Man kauft sie für 85 Pfg. die Schachtel in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Flatows Ecke.

Un meiner werten Kundschaft immer neue Vorteile zu bieten, erhält jeder Käufer von jetzt bis Weihnachten bei Einkauf von **Mk. 20** eine hochelegante

Saus-Apotheke
mit dazu gehörigem Inhalt
gratis.

Die Preise für meine sämtlichen Waren sind bekannt sehr billig und die Auswahl enorm groß.

Konfektionshaus I. Ranges
Ph. Flatow,
Oststr. 33, Wattenscheid, Oststr. 33.

Glückwunsch-Karten

in geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung
werden angefertigt in der

Buchdruckerei Carl Busch, Wattenscheid.
Bestellungen wolle man möglichst sofort besorgen.

